

Literarische Dimensionen des Rechtspopulismus als Inkubator der gesellschaftlichen Normalisierung von Verschwörungserzählungen am Beispiel des Romans *Die Kandidatin* von Constantin Schreiber

Abstract

This article explores the intersection between right-wing populism and conspiracy theories, highlighting their shared characteristics, as they both focus on a dualistic worldview pitting ›the people‹ against ›the elite‹. This common ground provides a fertile basis for literary narratives, exemplified in Constantin Schreiber's novel *Die Kandidatin*, where the dichotomy between the people and the elite is entrenched through the narrative construction of populist ›us versus them‹ antagonisms. The main character of the novel, a left-wing politician named Sabah Hussein, serves as an ideological foil, deliberately designed to evoke antipathy and rejection, reinforcing the populist narrative. Notably empathy-inducing text structures are selectively applied to characters aligned with the populist ›us‹, perpetuating a one-sided perspective. The novel intensifies this tendency when revealing a right-wing network that plans an attack on Hussein, dedicating an entire chapter to explore the motives of the assailant. This divergent treatment in narrative emphasis invites the reader to adopt right-wing populist perspectives, shaping their perceptions of who ›the enemy of the people‹ really is. Conspiracy theories, alluded to throughout the text, play a crucial role by bridging the gap between fiction and reality, capitalizing on the effectiveness of literary dimensions of right-wing populism. The narrative subtly encourages readers to accept conspiratorial worldviews, depicting them as plausible extensions of the fictional threat scenarios. The danger lies not solely in incorporating conspiracy theories in fictional texts but also in deliberately deploying a reference framework that validates the fictional account through alignment with real-world right-wing conspiracy narratives. Coupled with mechanisms of guiding reception, this has the potential to lead to the societal acceptance and normalisation of right-wing populism and conspiracy theories.

Schlüsselbegriffe

Rechtspopulismus, Verschwörungstheorien, literarische Dimensionen des Rechtspopulismus, manichäistisches Weltbild, Rezeptionslenkung, wechselseitige Beeinflussung von Fiktion und Realität, Normalisierung verschwörungstheoretischer Narrativen

Keywords

right-wing-populism, conspiracy theories, literary dimensions of right-wing populism, manichaeistic worldview, guided reception, reciprocal influence between fiction and reality, normalising of conspiratorial narratives

I. Über Rechtspopulismus, Verschwörungstheorien und Literatur

»Vielmehr äußerten diverse Wahlbewerber rechtsextremistische Verschwörungstheorien, wie beispielsweise die vom sogenannten ›Großen Austausch‹¹

Der Aufstieg des Rechtspopulismus in Deutschland ist untrennbar mit einer zunehmenden Popularität von Verschwörungstheorien unter seinen Anhängern und Funktionären verbunden. Dass der Rechtspopulismus dabei in seinen grundsätzlichen Funktionsweisen ideale Anknüpfungspunkte für die Funktionsweise von Verschwörungstheorien bietet, wird deutlich, wenn man einmal Jan Werner Müllers bis heute recht robuste Populismusdefinition betrachtet: »Populismus, so meine These, ist eine ganz bestimmte Politikvorstellung, laut der einem moralisch reinen, homogenen Volk stets unmoralische, korrupte und parasitäre Eliten gegenüberstehen – wobei diese Art von Eliten eigentlich gar nicht wirklich zum Volk gehören« (Müller, 42). Konstitutiv für den Rechtspopulismus ist also die permanente Reproduktion einer gesellschaftlichen Zustandsbeschreibung, in welcher sich verschiedene Gruppen in Feindschaft gegenüberstehen.

Auf der einen Seite steht das populistische ›Wir‹ auf der anderen Seite die ›Eliten‹ (vgl. Reinfeldt, 52). Der Glaube daran, von einer korrupten Elite schlecht und unrecht regiert zu werden, stellt damit die zentrale Schnittstelle für die Anschlussfähigkeit gegenüber einer Vielzahl von Verschwörungstheorien dar. Verstärkend kommt hinzu, dass populäre Ver-

1 Thomas Haldenwang, Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz, über den AfD-Parteitag im Juli 2023 zur kommenden Europawahl: www.zeit.de/politik/deutschland/2023-07/verfassungsschutz-afd-europawahl-kandidatenwahl (03.08.2023).

schwörungstheorien oftmals Narrative und Themen wie beispielsweise Nationalismus, Antisemitismus, Patriotismus oder Migration bedienen, die für das rechtspopulistische Weltbild ebenfalls konstitutiv sind. Es verwundert daher auch nicht, dass besonders die Wähler rechtspopulistischer Parteien zu einer hohen Zustimmung zu Verschwörungserzählungen neigen (vgl. Bergmann, 79). Die zunehmende Popularität von Rechtspopulismus und Verschwörungstheorien in Deutschland hat dabei nicht nur Spuren in der Politik, sondern auch in der Literatur hinterlassen. Während in den USA die Präsidentschaft Donald Trumps dazu führte, dass ein ganzes literarisches Genre rund um das Weltbild des 45. Präsidenten der Vereinigten Staaten entstand (beispielhaft sei u.a. auf die *MAGA Hat Romance series* von Liberty Adams verwiesen), waren die literarischen Dimensionen des Rechtspopulismus in Deutschland bislang weniger auffällig.

Doch mit dem Erfolg der jüngsten Romane von Autor:innen wie Juli Zeh oder Constantin Schreiber scheint diese, der Logik des »Cultural Backlash« (Norris/Inglehart, 33) folgende Tendenz nun auch in Deutschland augenscheinlich zu werden. Literatur ist dabei für die Verbreitung rechtspopulistischer bzw. verschwörungstheoretischer Narrative in doppelter Hinsicht relevant: Zum einen aufgrund ihrer Eigenschaft, homogenisierende Wir/Ihr-Entwürfe plausibilisieren und festschreiben zu können (vgl. Pavlik/Thurn, 4), zum anderen wirkt belletristische Literatur weit über die Kernklientel des Rechtspopulismus hinaus und begünstigt so die Normalisierung seiner Narrative (vgl. Mudde, 110). Drittens bietet schließlich die Erzählung einer konspirativen politischen Elite, die den Verrat am eigenen Volk plant und durchführt auf einer literarischen Ebene, ideale narrative Anknüpfungspunkte für apokalyptische oder dystopische Erzählungen (vgl. Bergmann, 101).

Am Beispiel des Romans *Die Kandidatin* von Constantin Schreiber sollen im Folgenden die bestehenden Interdependenzen und Synergien zwischen Rechtspopulismus und Verschwörungstheorien genauer beleuchtet werden. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf der Fragestellung liegen, wie dem Text die literarische Konstruktion populistischer Wir/Ihr-Antagonismen gelingt, die auf einer inhaltlichen Ebene Träger verschwörungstheoretischer Narrative bzw. Elemente sind und die in der Folge durch die Wirkung rezeptionslenkender Verfahren Rezipient:innen zur Übernahme rechtspopulistischer Feind- und Weltbilder einladen. Die Forschung zum Umgang mit rechtspopulistischen Diskursstrategien legt darüber hinaus nahe, dass solche Prozesse dazu beitragen, entsprechende Narrative (und damit einhergehend auch die zugrunde liegenden Ver-

schwörungstheorien) gesellschaftlich zu normalisieren (vgl. Mudde, 110). Daher schließt sich daran auch noch einmal unmittelbar die Frage nach der Rolle und Bedeutung (und der Verantwortung?) von Literatur für die gesellschaftliche Verbreitung und Akzeptanz verschwörungstheoretischer Narrative an.

II. Rechtspopulismus: Logik und Rhetorik einer dünnen Ideologie

Obgleich ein im allgemeinen politischen Sprachgebrauch bisweilen inflationärer Gebrauch des Populismus-Begriffs dazu geführt hat, dass eine gewisse terminologische Unschärfe entstanden ist, gilt der Begriff im wissenschaftlichen Kontext im Hinblick auf seine Kernbestandteile inzwischen als weitestgehend eindeutig definiert. Demnach ist Populismus »eine Ideologie, die die Gesellschaft als in zwei sich gegenüberstehende homogene Gruppen aufgeteilt betrachtet: das ›gute Volk‹ gegen die ›korrupte Elite‹, und die behauptet, dass Politik ein Ausdruck des *volonté généralé* (des gemeinsamen Willens) des Volkes sein sollte« (Mudde cit. Lewandowsky, 18; Hervorh. i. Orig.). Dennoch existieren weiterhin unterschiedliche Wege, sich dem Populismus-Begriff zu nähern bzw. den Kern des Phänomens möglichst genau zu bestimmen (vgl. Mudde, 9). Für diesen Aufsatz sind der Ansatz der *dünnen Ideologie*, für den die Definition von Mudde maßgeblich ist, und jener, der, wie eingangs von Jan Werner Müller angedeutet, Populismus als spezifische Politikvorstellung bzw. Diskursstrategie betrachtet von besonderem Interesse. Beide haben gemeinsam, dass sie eine antagonistische Gegenüberstellung von Volk und Elite vornehmen, wobei erstes als gut bzw. moralisch rein und letztere als korrupt und böse charakterisiert werden (vgl. Müller, 42). Dieser diskursive Mechanismus bzw. die ihm zugrunde liegende Rhetorik soll im Folgenden näher erläutert werden, da beide hinsichtlich einer gemeinsamen Funktionslogik die zentrale Schnittstelle zwischen Rechtspopulismus und Verschwörungstheorien darstellen.

Nach Sebastian Reinfeldt zielt die Rhetorik des Rechtspopulismus vor allen Dingen darauf ab, Gegnerschaften in die politische Auseinandersetzung einzuführen, wobei im Speziellen die regierenden bzw. die etablierten Parteien mit dem Vorwurf konfrontiert werden, sie würden schlecht und vor allem im Sinne der Durchsetzung von Unrecht regieren (vgl. Reinfeldt, 41). Auch Inglehart und Norris betonen, dass die Rhetorik des Populismus primär die Legitimität der Regierenden infrage

stellt und diesen unterstellt, gegen *das Volk* zu regieren, wobei jenem Volk gleichzeitig – verstanden als homogene Gruppe – die Rolle des legitimen Herrschers zustünde (vgl. Norris/Inglehart, 4). Das politische Establishment wird dabei nicht als politischer Gegner in einem inhaltlichen Sinne angesehen, sondern als Feind des Volkes und der Demokratie, dessen grundsätzliche Positionen und Werte moralisch verkommen, elitär und antidemokatisch seien (vgl. 4). Populistische Rhetorik will also den Glauben an die Legitimität des Vertretungsanspruches gewählter Volksvertreter:innen der etablierten Parteien gegenüber den eigenen Bürger:innen unterminieren (vgl. 6). Mudde fasst dieses Prinzip dabei recht prägnant folgendermaßen zusammen: »In populist terms, it is ›the people‹ (reduced to right voters) who are ›authentic‹ and ›moral‹, and ›the elite‹ (i.e. all mainstream parties) who are ›cosmopolitan‹ and ›corrupt‹« (Mudde, 169).

Ihre Wirkung entfaltet diese Vorgehensweise dabei vorrangig durch ihre ständige Wiederholung (vgl. Reinfeldt, 41). Den rhetorischen Aufbau, der hier genutzt wird, um ein *Gut vs. Böse* Schema zu etablieren (und der darüber hinaus dazu dient, gewissen Gruppen innerhalb dieses Schemas klar die Rolle des Antagonisten zuzuweisen), hat Reinfeldt mit seinem Modell des *populistischen Vierecks* äußerst konzise herausgearbeitet. Er unterscheidet dabei zwischen vier verschiedenen Gruppen; die erste Gruppe, die stets benannt wird, ist – wie bereits dargelegt – die der *Elite(n)*. In einer Vielzahl populistischer Reden findet sich dabei das Motiv des Entlarvens einer elitären Gruppierung, die die Interessen des Volkes verraten habe (vgl. 49-51). Dabei fällt auf, dass hierbei zwischen verschiedensten Institutionen, politischen Organen und Personen ein Zusammenhang konstruiert wird (z.B. zwischen den Medien, den etablierten Parteien oder einzelnen bedeutenden politischen Persönlichkeiten), um diese Gruppe dem Publikum schließlich als ein homogenes Feindbild zu präsentieren. Der Gruppe der Eliten steht die Gruppe *das Volk* gegenüber, die von den Erstgenannten in der Darstellung der Rhetorik des Populismus verraten wurde und sich nun gegenüber diesen Eliten auflehnt bzw. gegen diese wehrt. Es ist genau dieser Abgrenzungsprozess, den die populistische Rhetorik forcieren will, wenn sie einen Zustand beschreibt, in dem ›das Volk‹ in den Augen der Populist:innen nun bereit sein müsse, gegen die Eliten aufzubegehren. Den Populist:innen kommt in ihrer Eigendarstellung dabei die Rolle des politischen Sprachrohrs dieses Aufbegehrens zu, das die von den Eliten vergessenen Interessen des Volkes tatsächlich noch vertrete (vgl. 54). Da die Macht in einer liberalen Demokratie aber *per definitionem*

vom Volke ausgeht, insinuiert eine solche Position eine Herrschaft des Unrechts, innerhalb derer eine antidemokratische Elite gegen die Interessen der eigenen Bürger:innen agiert und dadurch eine Gefahr für die Demokratie darstellt. Inglehart und Norris fassen die Wirkungsabsicht einer solchen rhetorischen Strategie folgendermaßen zusammen: »Populist rhetoric directs tribal grievances ›upwards‹ elites, feeding mistrust of ›corrupt‹ politicians, the ›fake‹ media, ›biased‹ judges, and ›out-of-touch‹ mainstream parties, assaulting the truth and corroding faith in liberal democracy« (Norris/Inglehart, 7).

Das zweite Feindbild populistischer Rhetorik ist schließlich das ›der Anderen‹ und bezieht sich inhaltlich fast immer auf Personen mit Migrationshintergrund oder Fluchterfahrung. Es wird dabei wiederholt betont, dass diese Menschen aus einem Kulturreis kämen, der unter keinen Umständen mit ›unseren‹ Werten und der hiesigen Kultur kompatibel sei. Besonders hervorgehoben wird zudem, dass diese Feststellung selbstverständlich auch für die Zukunft Gültigkeit besitze. Eine erfolgreiche Integration des vermeintlich Fremden wird auf diese Weise bereits im Vorhinein ausgeschlossen und als unmöglich betrachtet (vgl. Reinfeldt, 54-56). Auf einer zweiten Ebene wird rhetorisch suggeriert, dass eben jenes fremde Element vor allen Dingen Unglück und Kriminalität mit sich bringe, was wiederum auf eine konstante Bedrohung der Gruppe ›des Volkes‹ im Allgemeinen und der ›Wir-Gruppe im Speziellen hinauslaufe (vgl. 55).

Als vierte Gruppe des *populistischen Vierecks* arbeitet Reinfeldt schließlich das ›populistische Wir‹ heraus. Beginnen Teile des ›Volkes‹ im Zuge des forcierten Abgrenzungsprozesses schließlich damit, sich von den genannten ›Eliten‹ abzustoßen, werden sie Teil des kollektiven populistischen ›Wir‹ (vgl. 56). Wenn Reinfeldt schreibt, dass »der anti-politische Diskurs die Triebfeder des Populismus [ist]« (52), so verweist er in diesem Kontext in erster Linie zurecht darauf, dass der Hinwendung zum Populismus zunächst die Abwendung von einer etablierten politischen Elite eines Systems vorausgeht. Anhänger:innen des Rechtspopulismus betrachten das Establishment und seine Vertreter:innen als Gegner, die gegen die Interessen des eigenen Volkes agieren würden. Ablehnung und Opposition gegenüber den *Altparteien* ist also zentral für die Hinwendung zum Rechtspopulismus. Gerade dem Begriff der ›Altparteien‹ kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, wie Reinfeldt in diesem Kontext erläutert. Doch legt bereits der Ausdruck der ›Altparteien‹ eine Fährte. Denn in der Hauptmobilisierungsphase der FPÖ in den 1990er-Jahren wurde die

gleiche Bezeichnung andauernd verwendet und endlos wiederholt, nicht nur, um etwas Neues und Frisches zu signifizieren, sondern auch, um eine Distanz und Entgegensetzung zu den ›Systemparteien‹ da oben zu markieren. Es sind *Die-da-oben*, die uns schlecht regieren würden und dies darüber hinaus zu Unrecht täten, also ohne ausreichende Legitimation. Denn sie würden die ›überwiegende Mehrheit‹ des Volkes nur unzureichend repräsentieren und eigentlich gegen ihren Willen regieren – so lautet die rhetorische Figur der Abstoßung.

Ist dieser Prozess der Abstoßung einmal vollzogen, weist das populistische Weltbild ein hohes Maß an Ähnlichkeit mit dem geschlossenen Weltbild von Verschwörungserzählungen auf, in welchem ›Systemparteien‹ und ›Systemmedien‹ ebenfalls häufig Teil eines homogenen Elitenfeindbildes bzw. Teil der Verschwörung sind. Der österreichische Philosoph Ludwig Wittgenstein beschreibt den Einfluss von Weltbildern auf den Erkenntnisprozess dabei folgendermaßen: »Wenn wir anfangen, etwas zu glauben, so nicht einen einzelnen Satz, sondern ein ganzes System von Sätzen. Nicht einzelne Axiome leuchten mir ein, sondern ein System, worin sich Folgen und Prämissen gegenseitig stützen« (Wittgenstein, 45). Aufgrund dieser strukturellen Verwandtschaft, erweisen sich Verschwörungserzählungen oftmals als extrem anschlussfähig an ein populistisches Weltbild. Ein Aspekt, der schließlich auch für die Literaturanalyse von besonderer Bedeutung ist, weswegen er im nächsten Kapitel noch einmal genauer beleuchtet werden soll.

III. Rechtspopulismus und Verschwörungserzählungen: Strukturelle Gemeinsamkeiten

Anschließend an die Erkenntnisse der Analyse rechtspopulistischer Diskursstrategien offenbart bereits ein erster Blick auf eine gängige Definition von Verschwörungserzählungen erste relativ klar benennbare Gemeinsamkeiten zwischen der Funktionsweise von Verschwörungserzählungen und jener rechtspopulistischer Narrative. Eine in diesem Kontext besonders aufschlussreiche Definition findet man bei Katharina Nocun und Pia Lamberty: »Eine Verschwörungserzählung ist eine Annahme darüber, dass als mächtig wahrgenommene Einzelpersonen oder eine Gruppe von Menschen wichtige Ereignisse in der Welt beeinflussen und damit der Bevölkerung gezielt schaden, während sie diese über ihre Ziele im Dunkeln lassen« (Nocun/Lamberty, 18). Auch hier steht also eine als übermäßig

wahrgenommene Elite einem beinahe ohnmächtigen, mindestens aber hinsichtlich einer Machtperspektive deutlich unterlegenem Volk gegenüber (vgl. Skudlarek, 34). Darüber hinaus lassen sich jedoch noch weitere strukturelle Parallelen identifizieren. Ebenso wie beim Agieren der Elite im populistischen Weltbild, agiert auch hier eine kleine, aber privilegierte Gruppe gegen die Interessen einer eigentlich viel größeren Gruppe.

Ebenso lässt sich festhalten, dass sich das Narrativ beider Weltbilder darauf stützt, dass es sich um einen aktiven Vorgang handelt, der zwar einerseits intentional von jemandem betrieben wird, jedoch nur von einer kleinen *In-Group* als solcher erkannt wird, während sich der fortwährend stattfindende Betrug dem Großteil der Bevölkerung nicht offenbart bzw. dieser nicht Willens ist, sich aus der selbst verschuldeten Unmündigkeit zu befreien (vgl. Nier/Reissen-Kosch, 120). Beide konstruieren also das Narrativ einer kleinen, mächtigen und privilegierten Gruppe, die im Gegensatz zur Masse der einfachen Bürger viel Macht besitzt und diese gnadenlos zu ihrem eigenen Vorteil ausnutzt. Prägnanter formuliert: Es offenbart sich ein geteiltes binäres Gut vs. Böse Schema entlang dessen die eigene Erzählung Form annimmt (vgl. Bergmann, 101). Bergmann attestiert sowohl dem Rechtspopulismus als auch Verschwörungserzählungen daher ein manichäistisches Weltbild: »[...] both strands share a joint archetypical storytelling narrative, in which a heroic underdog is fighting a powerful evil villain« (101). Silva et al. bestätigen diesen Befund, ergänzen ihn jedoch noch um ein wichtiges Detail: Sowohl der Rechtspopulismus als auch Verschwörungserzählungen präsentieren ihren Anhängern im Kern simple Narrative, wonach sich zwei Gruppen, eine moralisch homogen böse die andere moralisch gut und rein, in einem antagonistischen Verhältnis gegenüberstehen (Silva et al., 427). Die Betonung der narrativen Homogenität beider Gruppen stellt dabei eine wichtige Ergänzung dar, denn aus ihr folgt die von beiden Diskursmustern angewendete Narrativlogik *cum hoc ergo propter hoc*. Es gibt einen Zustand X, dieser ist als schlecht anzusehen, verantwortlich für diesen Zustand ist wiederum die Elite, da eine homogen böse Gruppe narrativ stets nur Schlechtes hervorbringen kann.

Hierin liegt schließlich auch das große Interesse von Rechtspopulist:innen an Verschwörungserzählungen begründet:

Das macht Verschwörungserzählungen so interessant für Rechtspopulisten und ihre Anhängerschaft. Wenn man einen Schuldigen präsentieren kann, kann man ihn auch gleich gegen das sogenannte Volk in Stellung bringen,

um das beliebte Spiel (oder den ewigen Kampf) ›wir gegen die böse Elite‹ weiterzuspielen (oder weiterzukämpfen) (Nier/Reissen-Kosch, 145).

Der Populismus kann dabei als strukturelles Leitmotiv betrachtet werden, die Verschwörungserzählung füllt das Motiv anschließend mit Leben und fungiert als dessen mannigfaltige narrative Varianz. Insbesondere das Thema Migration wird von Rechtspopulisten mit großer Regelmäßigkeit und in verschiedenen Varianten für Verschwörungserzählungen verwendet (vgl. 156). Teilweise sind Verschwörungserzählungen für Populisten auch schlicht äußerst nützlich, wie sich am Beispiel Donald Trumps illustrieren lässt, dem von klassischen Medien gemeinhin ein äußerst schwieriges Verhältnis zur Wahrheit attestiert wurde:

Donald Trump geht allerdings einen Schritt weiter. Er verbreitet mit Vorliebe Verschwörungsmythen über die Presselandschaft als solche. Da heißt es dann etwa, Medien, die kritische Berichte verbreiten, seien wahlweise Feinde des Volkes oder Fake News. [...] Der Vorwurf der großen Medienschwörung kann somit als eine Art Teflon-Strategie gegen Kritik fungieren. Negative Berichte über den Kandidaten werden bei den mit der Verschwörungserzählung imprägnierten Unterstützern einfach abperlen (Nocun/Lamberty, 76).

Zusammenfassend lässt sich also festhalten: Verschwörungserzählungen bieten Populisten vielfältige Gelegenheiten, ihre das Volk vs. die Elite Erzählung in unterschiedlichen Varianten zu perpetuieren, ohne dabei jedoch Gefahr zu laufen, die narrativen Grenzen ihres Leitmotivs zu verschieben. Die Elite kann zwar je nach Bedarf unterschiedlich besetzt werden, sie ist aber im Ergebnis immer Antagonist und ihre Motive entsprechend stets moralisch verwerflich. Damit nutzen Populisten »Verschwörungstheorien als grundlegenden Baustein ihrer elitenfeindlichen, angeblich volkszentrierten Weltanschauung« (Skudlarek, 41).

IV. Rechtspopulismus und Verschwörungserzählungen: Literarische Strategien und Dimensionen

Aufbauend auf der Diagnose von Pavlik/Thurn – »Literatur bildet soziale und gesellschaftliche Vorgänge und deren Semantiken nicht nur ab, sondern hat an ihnen teil und prägt sie, macht sie vielfach erst sicht- und analysierbar; sie kann (kollektive) Identität dadurch ebenso stiften wie infrage stellen, homogenisierende ›Wir/Ihr‹ Entwürfe ebenso festzuschreiben wie dekonstruieren« (Pavlik/Thurn, 2) – ist der für diese Analyse zentrale Mechanismus die literarische Konstruktion populistischer Wir/Ihr-Anta-

gonismen, die auf einer inhaltlichen Ebene Träger verschwörungstheoretischer Narrative bzw. Elemente sind. Entscheidend ist dabei das gezielte Adressieren des manichäistischen populistischen Weltbilds. Die Kohärenzprüfung textinterner Argumentationsstrukturen findet auf der Grundlage einer außersprachlichen Wirklichkeit statt, die fest in diesem Weltbild verankert ist (zur Prüfung von Aussagen basierend auf dem eigenen Weltbild vgl. Wittgenstein, 33-36). Dort, wo Texte direkt oder indirekt verschwörungstheoretische Narrative aufgreifen oder bedienen, in der Folge also literarische Dimensionen des Rechtspopulismus entstehen, ist dieser Inhalt kohärent mit einem außerliterarischen, populistischen Weltbild, auf das pointiert verwiesen wird. In Anlehnung an die Überlegungen zu Halbwahrheiten von Nicola Gess könnte man festhalten: Die Verschwörungstheorie fungiert als Brücke zwischen literarischer Fiktion und einem real existierenden Populismus (vgl. Gess, 33).

Wie Reinfeldt konstatiert, gilt der antipolitische Diskurs als Triebfeder des Populismus (vgl. Reinfeldt, 52). Die literarischen Dimensionen des Rechtspopulismus zeichnen sich daher auch dadurch aus, dass in ihnen verschiedenste Strategien zum Ausdruck kommen, die auf die Übernahme einer solchen Diskurspositionierung aufseiten der Rezipient:innen abzielen. Zum einen arbeiten sie gezielt mit *Dog Whistles*. Dabei handelt es sich um intentional ambige Formulierungen, die auf mindestens zwei verschiedene Art und Weisen verstanden werden können, wobei eine Interpretation zumeist nur einer kleinen Gruppe Eingeweihter zugänglich gemacht wird, die – im Gegensatz zum weitaus größeren Rest der Rezipient:innen – in der Lage ist, die codierte Botschaft zu entschlüsseln (vgl. Saul, 362).

Dog Whistles erlauben es, intentionale aber dennoch codierte Nachrichten an eine Gruppe von Insidern zu schicken, während einem weitaus größeren Teil der Rezipient:innen, der dem Inhalt eventuell ablehnend gegenüber stehen könnte, diese Bedeutungsebene verschlossen bleibt (vgl. 362). Im vorliegenden Fall referiert diese verschlüsselte Botschaft zumeist auf Bestandteile des populistischen Weltbildes oder auf Inhalte gängiger Verschwörungstheorien. Damit weist das Konzept hinsichtlich seiner Funktionsweise gewisse Parallelen zum Konzept der intentionalen Intertextualität von Broich und Pfister auf:

Für ihr Modell greifen Broich/Pfister auf eine semiotisch grundierte Kommunikationstheorie zurück: Ein Sender (Autor) übermittelt einem Empfänger (Rezipient) eine Botschaft (Text). Als Zeichen hat diese Botschaft eine bestimmte Bedeutung [...], die wiederum auf die Intention des Autors schließen

lässt. Die Kommunikation kann nur dann als gelungen bezeichnet werden, wenn der Rezipient die intendierte Intertextualität erkennt (Berndt/Tonger-Erk, 147).

So ist beispielsweise der Ort Davos für die meisten Menschen vermutlich nur ein Schweizer Ort, der für die Ausrichtung des Weltwirtschaftsforums bekannt ist. Für Anhänger:innen der Verschwörungstheorie des *Great Reset* kann die Bezeichnung aber ebenso als *Dog Whistle* fungieren, da sie, wenn sie von entsprechender Seite verwendet wird, pointiert auf genau diese Verschwörungstheorie anspielt, ohne offensichtlich verfänglich zu sein.

Im Hinblick auf das Ziel der Persuasion der Rezipient:innen zur Übernahme eines populistischen Weltbilds erscheinen *Dog Whistles* deswegen besonders geeignet, »allowing for people to be manipulated in ways that they would resist if the manipulation was carried out more openly« (Saul, 361). Die Verschlüsselung der Kommunikation bietet darüber hinaus den Vorteil, dass die Kommunikation zunächst unverfänglich bleibt und somit mögliche Abwehrreaktionen bzw. Berührungsängste umgeht, die auftreten können, wenn Rezipient:innen mit Inhalten konfrontiert werden, die ihren verschwörungstheoretischen Charakter nicht verhehlen oder gar offensiv zur Schau stellen. Auf einer weiteren Ebene betreiben die literarischen Dimensionen des Rechtspopulismus darüber hinaus die fortwährende Konstruktion eines Wir/Ihr-Antagonismus, der die eingangs dargelegte Funktionsweise des populistischen Weltbildes – und auf einer inhaltlichen Ebene damit eine Vielzahl populärer Verschwörungstheorien – übernimmt und fort- bzw. festschreibt. Identifikationsangebote werden den Rezipient:innen jedoch beinahe ausschließlich mit Figuren unterbreitet, die dem populistischen ›Wir‹ zugeordnet werden können. Durch diese Art der Sympathie- bzw. Rezeptionslenkung werden Rezipient:innen schließlich literarisch Teil dieses populistischen Wir-Narrativs, womit innerhalb des Rezeptionsprozesses auch die Übernahme rechtspopulistischer Feind- und Weltbilder bzw. von verschwörungstheoretischen Inhalten einhergehen kann. Wo dies trotz allem nicht gelingt, trägt der Text durch die Übernahme von gezieltem populistischen bzw. verschwörungstheoretischen Framing dennoch zur Verbreitung und Normalisierung der entsprechenden Narrative bei (zur Normalisierung vgl. Lewandowsky, 128).

In der folgenden Analyse soll Constantin Schreibers *Die Kandidatin* dabei vor dem Hintergrund der dargelegten Erkenntnisse hinsichtlich folgender Kriterien/Fragestellungen untersucht werden:

1. Wie werden Vertreter:innen klassischer bzw. vermeintlicher Eliten (populistisches ›Ihr‹), z.B. Politiker, Journalisten, Angehörige von NGOs, dargestellt? Gibt es ihnen zugeordnete Textstrukturen, die Empathie, Mitleid und Sympathie hervorrufen können?
2. Für welche Werte treten diese Figuren ein? Inwiefern entsteht durch sie eine Gefahr für entweder a) das *normale Volk* (das populistische ›Wir‹) oder b) für die Demokratie bzw. das politische System?
3. Wo werden offen die Inhalte gängiger rechter Verschwörungstheorien aufgegriffen? In Verbindung mit: Wo werden Inhalte von Verschwörungstheorien aufgegriffen, die für rechtspopulistische Parteien insgesamt von besonderer Bedeutung sind (Medienverschwörung und Migration)?
4. Wo werden die Inhalte gängiger rechter Verschwörungstheorien verdeckt z.B. über *Dog Whistles* aufgegriffen?
5. An welchen Stellen wird der rechtspopulistische Wir/Ihr-Antagonismus literarisch reproduziert? Inwiefern trägt das zur Diskreditierung von Figuren bei, die als Vertreter der Gruppe der Eliten angesehen werden können?
6. Bei welchen Figuren liegen über entsprechende Innensichtdarstellungen Identifikationsangebote vor? Als Vertreter welcher Gruppe (Wir-hier-unten versus Die-da-oben) können diese eingeordnet werden?

V. Analyse: Constantin Schreiber *Die Kandidatin*

Schreibers Werk handelt von der aufstrebenden muslimischen Politikerin Sabah Hussein, die auf dem Weg zur Bundestagswahl begleitet wird. Der Roman versteht sich als Dystopie, der sein Bedrohungsszenario darauf aufbaut, dass sich die vor allen Dingen aus dem angelsächsischen Raum bekannten Ideen der Political Correctness in ihrer Extremform in Deutschland durchgesetzt haben. Sabah Hussein ist Mitglied der Ökologischen Partei, welche ein kaum verhohlenes Zerrbild der Partei Bündnis 90/Die Grünen darstellt. Eine heterodiegetische nullfokalisierte Erzählinstantz führt durch die Handlung, wobei im Hinblick auf sogenannte empathienkende Textstrukturen von Beginn an eine höchst selektive Vorgehensweise augenscheinlich wird. Diese Strukturen können inhaltlich bestimmt werden – z.B. werden bestimmte Raumbeschreibungen, Innensichtdarstellungen von Figuren etc. aufgelistet –, zum anderen können sie aber auch über rein formal bestimmbare erzähltechnische Mittel realisiert

werden, die empathienkendes Potenzial haben, etwa Ana- und Prolepsen oder etwa der sogenannte »Primacy-Effekt« (Hillebrandt, 70).

Im Hinblick auf die Hauptfigur Sabah Husseins lassen sich im gesamten Verlauf der Handlung wenig bis gar keine Innensichtdarstellungen ihrer Emotionen und Gedanken identifizieren. So werden Sabahs Emotionen zwar erwähnt, aber häufig nicht weiter ausgeführt, warum sie so fühlt oder denkt. Ihre Emotionen werden dementsprechend auf einer rein deskriptiven Ebene vermittelt. Verstärkt wird dieser Effekt zusätzlich dadurch, dass sie häufig in Konstellationen mit sogenannten Kontrastfiguren auftritt, deren Gedanken und Gefühle deutlich ausführlicher dargelegt werden. Auf diese Art und Weise wird die emotionale Leerstelle im Aufbau der Figur noch offenkundiger und es verfestigt sich der Eindruck von Kälte und Unnahbarkeit. Die Arbeit mit Kontrastfiguren zieht sich dabei wie ein roter Faden durch den Roman und spielt schließlich auch eine zentrale Rolle für die literarische Konstruktion populistischer Wir/Ihr-Antagonismen.

Besonders anschaulich lässt sich das am Besuch der Kanzlerkandidatin bei Familie Schulze verdeutlichen. Einleitend gerahmt wird der Besuch durch die Information, dass Sabah »nichts mehr hasst als Auftritte in der Provinz, vor Menschen, die nicht so kosmopolitisch sind wie sie« (Schreiber, 103), wobei bereits hier das aus dem populistischen Weltbild bekannte Feindbild des Kosmopolitismus aufgerufen wird. Nach der Vorstellung der Schulzes, er ist Fernkraftfahrer, sie ist Frisörin, arbeitet die Erzählinstanz den Kontrast zwischen einer entrückten Elite und dem einfachen Volk beinahe schon plakativ weiter heraus: »Sabah ist unwohl. Bei diesen Menschen will sie nicht sein. Die Leute machen ihr Angst. Ihre Sorgen sind ihr fremd« (107). Die Schulzes schildern in der Folge ihre prekären Lebensverhältnisse und die Klagen über ihre Geldsorgen fungieren damit de facto als Kontrastfiguren aus dem Lehrbuch, die sofort und zu jeder Zeit verdeutlichen, dass zwischen Sabah, als Vertreterin der Elite bzw. des populistischen Ihrs, und den Schulzes, der Personifikation des populistischen Wirs, eine unüberbrückbare Differenz besteht.

Geschickt versteht es der Text im Anschluss, hier schließlich auch noch das Feindbild Migration aufzugreifen. Als die Schulzes darüber klagen, dass ihr gemeinsames Einkommen kaum für eine menschenwürdige Existenz ausreiche, schlägt Sabah vor, die beiden sollten ihre Jobs aufgeben und stattdessen als sogenannte Migrationshelfer arbeiten und Flüchtlinge bei der Integration unterstützen, so täten sie »etwas Gutes und haben eine sinnvolle Beschäftigung« (109). Als die Schulzes dies entrüstet ablehnen,

entgegnet Sabah ihnen lakonisch, sie müssten aufgrund veränderter Rahmenbedingungen eben einfach mit der Zeit gehen und beendet kurze Zeit später den Besuch.

Hier wird ein Muster deutlich. Nicht nur fallen im Hinblick auf Sabah die fehlenden Innensichtdarstellungen auf, ihr Verhalten ist darüber hinaus auch stets darauf ausgelegt, dass es ohne weitere Erläuterungen bisweilen grotesk deplatziert und maximal irritierend wirkt bzw. Antipathie der Figur gegenüber befördert. Ein besonders prägnantes Beispiel hierfür erignet sich kurz vor dem geschilderten Besuch bei den Schulzes. Beim Besuch einer Schule wohnt Sabah einem Konzert der Schülerinnen und Schüler bei: »In der Aula der Schule spielt ein Mädchen *I will follow him*, einen Gospelsong aus dem Film *Sister Act*. [...] Nach dem letzten Akkord setzt sie [Sabah] sich zu den Schülern in den Stuhlkreis. Die Lehrerin sieht sie erwartungsvoll an, mit einem Strahlen im Gesicht« (103f.; Hervorh. i. Orig.). Auch hier schiebt der Text seine Figur geschickt eine Erwartungsklippe hinauf und achtet gleichzeitig darauf, dass die Situation so alltäglich und einfach bleibt, dass sie vermutlich für jedermann nachvollziehbar bleibt bzw. eine angemessene Reaktion auf das Geschehen kaum offensichtlicher sein könnte. Im Anschluss verfehlt Sabah diese angemessene Reaktion jedoch (erneut) spektakulär, indem sie sich umgehend darüber beklagt, dass das Lied nichtgendere und patriarchale Machtstrukturen reproduziere, weil davon ausgegangen werde, dass Gott männlich sei (vgl. 104). Sie fällt, um im Bild zu bleiben, sozusagen umgehend von der erwähnten Erwartungsklippe in die Tiefe und damit einhergehend bei den Rezipient:innen zunehmend in Ungnade.

Als ein Schüler schließlich entgegnet, dass der Islam ja ebenfalls davon ausgehe, dass Allah männlich sei, bezeichnet Sabah diese Frage umgehend als rassistisch und islamophob. Der Islam dürfe aus Toleranzgründen nicht hinterfragt werden. Hier wird also deutlich, dass der Text es im Hinblick auf seine rezeptionslenkenden Elemente nicht dabei belässt, Sabah echte Emotionen und Innensichtdarstellungen zu verweigern, er verbindet dieses persönliche Element der Antipathie schließlich auch mit einer inhaltlichen politischen Aufladung der Figur. Ob Gender, Veganismus, der Islam oder das Thema Migration: Sabah lässt kein rotes Tuch des populistischen Weltbilds aus, wobei ihr persönliches Auftreten stets unsympathisch und ihre inhaltliche Positionierung fast ausnahmslos als befreindlich bzw. absurd wirkende Übersteigerung real existierender Standpunkte der politischen Linken gelten muss.

Der dadurch erzielte Effekt ist schließlich, dass Sabah als Funktionsfigur *pars pro toto* für eine entrückte Elite steht, die keinerlei Berührungspunkte mit dem einfachen Volk, dem populistischen ›Wir‹ mehr aufweist, und noch dazu als Gefahr für die eigene Bevölkerung gelten muss. Denn die hier beschriebene Grundkonstellation ist es schließlich, die, wie unter dem Abschnitt IV beschrieben, die Anschlussfähigkeit an verschwörungstheoretische Narrative herstellt. Dabei kommt den Verschwörungserzählungen exakt jene Brückenfunktion zwischen literarischer Fiktion und einem real existierenden Populismus zu.

Bei genauerer Betrachtung erweist sich Sabahs Handlungsmuster der maximalen und rücksichtslosen Durchsetzung der von ihr befürworteten Political Correctness als wohl kaum zufällig gewählt. Denn wo ihre Äußerungen einerseits als gleichermaßen deplatzierte wie grotesk verzerrte Übersteigerungen real existierender Positionen des linken politischen Spektrums beschrieben werden können, greifen sie andererseits – quasi im besten Sinne eines *Dog Whistles* – gezielt Topoi rechter Verschwörungstheorien auf.

Betrachtet man beispielsweise die Verschwörungstheorie des kulturellen Marxismus, »[whose] purpose [...] is to destroy and replace the traditional institutions of Western civilization, such as Christianity, national identity and the nuclear family, through the use of ›politically correct‹ ideology« (Busbridge et al., 725), so sind weitreichende Parallelen kaum von der Hand zu weisen.

In der Logik der Verschwörungstheorie geschieht dies durch die Durchsetzung der Ideologie der politischen Korrektheit und »the portrayal of ›white men‹ as evil« (725). Und die Autoren fügen hinzu: Die Verschwörungserzählung rund um den kulturellen Marxismus »employs multiculturalism, Islamic immigration, and political correctness as a tool to facilitate the replacement of Christianity with Islam in Europe« (726). Damit ist die Verschwörungserzählung sowohl an gängige rechtspopulistische Narrative als auch an weitere Verschwörungserzählungen wie die des großen Austauschs anschlussfähig.

Die angesprochenen Parallelen werden spätestens dann deutlich, wenn Sabahs ökologische Partei das sogenannte Vielfaltsförderungsgesetz verabschiedet, das Menschen aufgrund äußerer Merkmale wie beispielsweise Geschlecht, »Hautpigmentierung« (Schreiber, 34) oder Religion in unterschiedliche Klassen (›diskriminierte Identitäten‹ [34]) einteilt und festlegt, dass die Belegschaft aller Unternehmen zu mindestens 50 Prozent

aus Menschen mit Vielfaltsmerkmalen und mindestens 50 Prozent aus Menschen muslimischen Glaubens bestehen muss (vgl. 36).

Menschen ohne sogenanntes Vielfaltsmerkmal können innerhalb von sechs Wochen ohne Nennung von Gründen entlassen werden. Die ausführliche Schilderung der Vielfaltsmerkmale, die Einteilung von Menschen in Klassen auf Basis ihrer Hautfarbe sowie die Bestimmung unterschiedlicher Gradierungen (»Personen osteuropäischer Abstimmung, die nicht eine nichtweiße Hautpigmentierung aufweisen [...] gehören zu den diskriminierten Identitäten dritten Grades« [35]) erinnert gemessen am Duktus wohl nicht zufällig an die Nürnberger Gesetze der Nationalsozialisten, lautet der erste Satz des Romans doch auch: »Wollt ihr absolute Diversität? Schreit ein junger Mann mit Vielfaltsmerkmal ins Mikrofon« (5). Diversität und politische Korrektheit, so soll insinuiert werden, sind eine Gefahr für die Demokratie und führen in den Totalitarismus.

Waren die verschwörungstheoretischen Anspielungen des Textes bereits bis dato wenig subtil, wird in der Folge immer offensichtlicher auf die Erzählung vom *großen Austausch* verwiesen. So kommentiert eine muslimische Journalistin das Vielfalförderungsgesetz mit den Worten »Migrant Supremacy. Ein Schritt in die richtige Richtung« (37). Überhaupt ist der große Austausch das zentrale Motiv des Romans. Immer wieder wird pointiert auf Bestandteile der Verschwörungserzählung angespielt, so zum Beispiel auch, wenn sich Sabah zum konspirativen Hintergrundgespräch mit einem Imam (18) trifft und den Rezipient:innen klar werden soll, wer hier eigentlich im Hintergrund die Fäden zieht, oder wenn die Kandidatin verkündet, Migrationskontingente immer weiter erhöhen zu wollen (vgl. 137) und eine »Weißensteuer« (27) einzuführen.

Am Ende, so erfährt man bereits im Prolog, herrschen in Deutschland bürgerkriegsähnliche Zustände. Damit werden nach und nach zentrale Bausteine der Verschwörungstheorie in die Handlung eingearbeitet, ohne dass sie je in irgendeiner Form wirklich zu dominant (und damit zu offensichtlich) oder genauer benannt werden würden. Mit Kindt/Köppen kann hier von einer »Charakterisierung in Abwesenheit« (Kindt/Köppen, 74) gesprochen werden, die sich durch das fortwährende Thematisieren eines Narrativs auszeichnet, das »einerseits omnipräsent, andererseits nie wirklich anwesend ist« (74). Dass sich dieses Prinzip hervorragend mit dem wiederkehrenden Gebrauch von *Dog Whistles* vereinbaren lässt, ist dabei wohl ebenfalls kein Zufall.

Es bleibt festzuhalten: Insgesamt fügen sich all die nun aufgeführten Elemente zu einem Bedrohungsszenario zusammen, indem eine kleine,

muslimische konspirative Elite durch die Anwendung einer radikalen Diversitätsideologie die Demokratie und die Bevölkerung in Deutschland massiv bedroht. Dies entspricht im Kern nicht nur wieder der Erzählung vom kulturellen Marxismus, dadurch gelingt auch die Rückkopplung an das rechtspopulistische Weltbild. Denn hier gilt das als literarische Fiktion getarnte Bedrohungsszenario bereits als Realität. Die literarische Reproduktion rechtspopulistischer Wir/Ihr-Antagonismen konzentriert die Antipathie dabei einseitig aufseiten Sabahs, die so zur Projektionsfläche rechtspopulistischer Feindbilder wird bzw. als *pars pro toto* eines *Die-dabönen* fungiert, dem das populistische *Wir-hier-unten* gegenübersteht. Da die literarische Ausgestaltung der Figur jedoch jedwede Empathie oder sonstige positive Positionierung ihr gegenüber bewusst verweigert, legt der Text damit die Grundlage dafür, diese Antipathie und damit auch die verschwörungstheoretischen Narrative und Bedrohungen, die mit der Figur verknüpft worden sind, zu übernehmen. In der Konstruktion seiner zentralen Narrative bestätigt der Roman damit die von Michael Barkun formulierte und von Eiríkur Bergmann aufgegriffene These, dass der von Rechtspopulismus und Verschwörungstheorien geteilte antagonistische Dualismus zwischen Volk und Elite den idealen Nährboden für apokalyptische Erzählungen und aus ihnen resultierende Ängste darstelle (vgl. Bergmann, 101).

VI. Fazit

Rechtspopulismus und Verschwörungstheorien weisen eine Vielzahl von Gemeinsamkeiten auf, wobei die größte Bedeutung sicherlich dem geteilten manichäistischen Weltbild bzw. dem soeben erwähnten antagonistischen Dualismus zwischen Volk und Elite, den beide propagieren, zu kommt. Dieser Umstand bietet ideale Anknüpfungspunkte für literarische Erzählungen, welche, wie im Fall von Schreibers Roman, die dichotome Gegenüberstellung zwischen Volk und Elite aufgreifen und durch die literarische Konstruktion populistischer Wir/Ihr-Antagonismen fort- bzw. festschreiben. In der konkreten Umsetzung entstehen auf diese Art und Weise Figuren wie Sabah Hussein, die als Funktionsfigur zum Abziehbild eines ideologischen Feindbilds gerät und deren gesamtes Auftreten darauf ausgelegt ist, Antipathie und Ablehnung hervorzurufen. Empathie ermögliche Textstrukturen werden einseitig auf der Seite von Figuren konzentriert, die dem populistischen ›Wir‹ zugeordnet werden können, jener

Gruppe also, die sich als Gegenspieler der Elite begreift, zu der Sabah Hussein hier beispielsweise eindeutig zugeordnet werden soll.

Besonders auffällig wird dies spätestens dann, wenn im weiteren Verlauf der Handlung bekannt wird, dass ein rechtes Netzwerk einen Anschlag auf die Kandidatin vorbereitet hat. Im Gegensatz zu Sabahs Motiven wird den Beweggründen der Attentäterin ein ganzes Kapitel gewidmet, inklusive all jener emotionslenkender Textstrukturen, die Sabah den gesamten Roman über verwehrt bleiben. Auf diese Art und Weise lädt der Text Rezipient:innen zur Übernahme rechtspopulistischer Feind- und Weltbilder ein. Verschwörungstheorien, auf deren Narrative der Text fortwährend pointiert anspielt, kommt im Rahmen dieses Prozesses eine besondere Rolle zu, denn sie fungieren als Brücke in die außersprachliche Realität und können als große Profiteure der Wirkungsweise von literarischen Rechtspopulismusdimensionen betrachtet werden. Denn wer das Bedrohungsszenario in seiner literarischen Version für schlüssig befindet, wofür der Text wenig unversucht lässt, wird feststellen, dass diese (vermeintlichen) Bedrohungen in der Wirklichkeit ebenso existieren.

Von dort ist es nur noch ein weiterer Schritt zur tatsächlichen Übernahme verschwörungstheoretischer Weltbilder, wobei – und hier zeigen sich erneut die Synergien zwischen Verschwörungstheorien und Rechtspopulismus – volumnäßig auf das populistische Narrativ einzahlt, dass man selbst der eigentliche Verteidiger der Demokratie sei, während selbige von den sogenannten Altparteien bedroht werde. Das eigentliche Problem bzw. das Gefährliche an der Symbiose aus Literatur, Rechtspopulismus und Verschwörungstheorien ist in diesem Kontext also nicht in erster Linie die Verwendung von Verschwörungstheorien in einem fiktionalen Text, es ist das gezielte Bedienen eines Referenzrahmens, der die dystopischen Schilderungen Schreibers zum Zustand Deutschlands nachträglich durch die Übereinstimmung mit den Endzeitszenarien populärer rechter Verschwörungstheorien validiert und sie – im Rahmen eines verschwörungstheoretischen Weltbildes – als faktuale Elemente ausweist. In Verbindung mit den geschilderten Mechanismen der Rezeptionslenkung kann dies zur inhaltlichen Zustimmung bzw. zur gesellschaftlichen Normalisierung von rechtspopulistischen Narrativen und Verschwörungserzählungen beitragen.

Zitierte Literatur

- Bergmann, Eirikur. *Conspiracy & Populism. The Politics of Misinformation*. London: Palgrave Macmillan, 2018.
- Berndt, Frauke/Lily Tonger-Erk. *Intertextualität. Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt, 2013.
- Busbridge, Rachel/Benjamin Moffit/Joshua Thorburn. »Cultural Marxism: Far-right Conspiracy Theory in Australia's Culture Wars«. *Social Identities* 26.6 (2020): 722–738.
- Gess, Nicola. *Halbwahrheiten. Zur Manipulation der Wirklichkeit*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2022.
- Hillebrandt, Claudia. *Das emotionale Wirkungspotential von Erzähltexten. Mit Fallstudien zu Kafka, Perutz und Werfel*. Berlin: Akademischer Verlag, 2011.
- Köppé, Tilmann/Tom Kindt. *Erzähltheorie. Eine Einführung*. Leipzig: Reclam, 2014.
- Lewandowsky, Marcel. *Rechtspopulismus. Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer VS, 2022.
- Müller, Jan Werner. *Was ist Populismus. Ein Essay*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2016.
- Mudde, Cas. *The Far Right Today*. Cambridge/Oxford/Boston/New York: Polity, 2019.
- Niehr, Thomas/Jana Reissen-Kosch. *Volkes Stimme? Zur Sprache des Rechtspopulismus*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2019.
- Nocun, Katharina/Pia Lamberty. *Fake Facts. Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen*. Köln: Bastei-Lübbe/Quadriga, 2020.
- Norris, Pippa/Robert Inglehart. *Cultural Backlash. Trump, Brexit, and Authoritarian Populism*. Cambridge: Cambridge University Press, 2019.
- Pavlik, Jennifer/Nike Thurn. »Einleitung«. *Der Deutschunterricht (1) Flucht und Vertreibung in der deutschsprachigen Literatur* (2018): 2–5.
- Reinfeldt, Sebastian. *Wir für euch. Die Wirksamkeit des Rechtspopulismus in Zeiten der Krise*. Münster: Unrast, 2013.
- Saul, Jennifer. »Dogwhistles, Political Manipulation, and Philosophy of Language«. *New Work on Speech Acts*. Hrsg. Daniel Fogal/Daniel W. Harris/Matt Moss. Oxford: Oxford Academic, 2018: 360–383.
- Schreiber, Constantin. *Die Kandidatin*. Hamburg: Hoffmann und Campe, 2022.
- Silva, Bruno Canstanho/Federico Vegetti/Levente Littvay. »The Elite is up to Something: Exploring the Relation between Populism and Belief in Conspiracy Theories«. *Swiss Political Science Review* 23.4 (2017): 423–443.
- Skudlarek, Jan. »Mentale Irrwege. Die Macht von Verschwörungstheorien«. *Aufgeheizt. Verschwörungserzählungen rund um die Klimakrise*. Hrsg. Tobias Meilicke/Cornelius Strobel. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2023: 19–45.
- Wittgenstein, Ludwig. *Über Gewissheit*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1952.

